

## **Nachruf**

### **Walter Feuerstein (1920-2009)**

Am 17. September 2009 ist Walter Feuerstein nach geduldig ertragenen Leiden im Kreise seiner Familie verstorben.

1920 in Wien geboren, schloss er 1945 sein Medizinstudium ab und ließ sich 7 Jahre später, nach seiner Ausbildung unter Professor Matras im Krankenhaus Lainz (heute Hietzing), als Facharzt für Dermatologie und Venerologie in der Lainzerstraße nieder. Nebenbei war er als Gerichtssachverständiger am Oberlandesgericht Wien sowie als Lehrer und Prüfer am Landeskrankenhaus Mödling tätig. Die Bedingungen, welche junge Ärzte in dieser schwierigen Nachkriegszeit in den Krankenhäusern, aber auch in der Praxis vorfanden, waren oft Existenz bedrohend und sind heute unvorstellbar. Sie haben Walter Feuerstein als einen Mann der Tat geprägt, der sich aber über seine praktische Tüchtigkeit hinausgehend sein Leben lang eine glühende wissenschaftliche Neugier bewahrt hat.

Als Obmann der Fachgruppe Dermatologie bei der Ärztekammer ab 1963 hatte er wesentliche Verbesserungen für seine niedergelassenen Kollegen erkämpft, wie etwa die Abrechenbarkeit verschiedener diagnostischer und therapeutischer Positionen oder die Verschreibbarkeit von medizinischen Kompressionsstrümpfen. In einer Zeit, in der der Zugang zur Fachliteratur besonders für den Niedergelassenen noch ziemlich schwierig war, hat Walter Feuerstein 1970 einen Literaturdienst initiiert, der unter der Bezeichnung „schrifttum und praxis“ viermal im Jahr Kurzreferate aus dem internationalen dermatologischen Schrifttum brachte. Ab 1973 wurden in einem „Supplementum bibliographicum“ die Original-Inhaltsverzeichnisse der führenden internationalen dermatologischen Journale abgedruckt. Mittels einer vorgedruckten Karte hatte der Leser die Möglichkeit, den Autor des Originalartikels um einen Sonderdruck zu bitten. Ein Service, welches sich im Internet-Zeitalter überlebt hat. Die positive Akzeptanz dieses Literaturdienstes kann man daraus ablesen, dass das von der Fachgruppe Dermatologie der Wiener Ärztekammer herausgegebene Journal vorübergehend zum auflagenstärksten dermatologischen Periodikum des deutschen Sprachraumes wurde.

Walter Feuerstein war auch ein Motor und Initiator der Wiener Dermatologentage sowie der bis heute regelmäßig stattfindenden Fortbildungsveranstaltungen der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie. Auf Grund seines standespolitischen Engagements erhielt Walter Feuerstein den Berufstitel Medizinalrat, später Obermedizinalrat, sowie das

Ehrenzeichen der Ärztekammer für Wien in Silber und Gold und das Silberne Ehrenzeichen des Bundeslandes Wien.

Schon sehr früh erkannte Walter Feuerstein eine erhebliche Diskrepanz zwischen der großen Zahl von Patienten, die ihn wegen Venenproblemen in seiner Praxis aufsuchten und dem relativ geringfügigen Interesse an phlebologischen Themen während der fachärztlichen Ausbildung. Als Autodidakt hat er seine Erfahrungen in einer 1969 unter dem Titel „Venenpraxis“ erschienen Broschüre zusammengefasst. 75 Fotos legen Zeugnis ab für das außerordentliche Spektrum, welches hier in diagnostischer wie in therapeutischer Hinsicht in einer Praxis gesammelt wurde.

Es war immer wieder faszinierend zu sehen, welche operativen Eingriffe Walter Feuerstein in seiner Kassenpraxis vorgenommen hat: von Verschiebelappenplastiken bei Hauttumoren über Pinch- und Mesh-Graft – Deckung von Ulzera bis zum Parva-Stripping und Perforantes-Dissektionen, alles unter Lokal- oder später Tumeszenanästhesie. Mit Recht war er besonders stolz auf seinen in Anlehnung an den großen Triestiner Phlebologen Glauco Bassi entwickelten Perforans-Dissektions-Haken (1969). Seinen zahlreichen Besucherkollegen und Schülern zeigte er gerne seine Trophäensammlung von minichirurgisch entfernten Perforansvenen.

Walter Feuerstein hat gemeinsam mit dem Radiologen Friedrich Olbert über grundlegende phlebographische Untersuchungen bei einer großen Zahl von Patienten mit venösen Beingeschwüren berichtet, die leider, damals nur in deutscher Sprache publiziert, weitgehend vergessen sind. Bis heute werden in internationalen Kongressen noch immer die gleichen Probleme bezüglich der Bedeutung von Refluxen in den tiefen Venen und in den Perforantes diskutiert, wie schon damals vor über 30 Jahren gemeinsam mit Leo Widmer, Frank Cockett und Robert May.

Auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde Walter Feuerstein 1980 die Venia legendi für Phlebologie erteilt. Damit war er nach den Chirurgen Robert May, habilitiert an der Dermatologischen Universitätsklinik Innsbruck und Urs Brunner in Zürich der dritte Universitätsdozent für Phlebologie im deutschen Sprachraum. Für einen niedergelassenen Hautarzt eine erstaunliche Leistung!

Seine Praxis wurde zum Mekka fortbildungssuchender Kollegen aus dem In- und Ausland. Darüber hinaus hat er insgesamt 36 Lehrpraktikanten ausgebildet.

Nicht zuletzt auf Grund seiner guten Fremdsprachenkenntnisse war Walter Feuerstein international bekannt und geschätzt und war Ehrenmitglied mehrerer in- und ausländischer Fachgesellschaften.

Ich erinnere mich noch an gemeinsame Besuche, zusammen mit Rudolf Santler, bei Henrik van der Molen in Holland, bei unseren tschechischen Kollegen sowie, gemeinsam mit Robert Stemmer, bei Mitgliedern der damals neu gegründeten Phlebologischen Gesellschaft der ehemaligen DDR. Als neutrale Österreicher hatten wir es leichter als unsere westdeutschen Kollegen, Verbindungen zu knüpfen und sogar Doppler-Geräte zu vermitteln.

Als sich im Rahmen der Österreichischen Dermatologischen Gesellschaft Arbeitsgruppen etablierten, war Walter Feuerstein 1985 ein Mann der ersten Stunde bei der Gründung der Arbeitsgruppe für Phlebologie und eine der Säulen bei der Ausrichtung des fünfteiligen Phlebologiekurses an den österreichischen Universitätskliniken und Fachabteilungen. Seine Bemühungen um die post-promotionelle Ausbildung fand Anerkennung durch die Verleihung der Ferdinand von Hebra Medaille in Gold der Österreichischen Dermatologischen Gesellschaft sowie der Semmelweis-Medaille der Universität Budapest.

Walter Feuerstein war ein universell gebildeter, musischer Mensch voll Esprit, schlagfertig in der Diskussion ebenso wie im Tennis, bei dem er nur von Rudi Santler oder von Walter Gebhart, niemals von mir zu bezwingen war. Er hinterlässt eine große Familie mit vier Kindern und sechs Enkelkindern und eine Ehefrau, die ihn gemeinsam mit seinem ärztlichen Sohn Philipp bis zuletzt aufopfernd gepflegt hat.

Wir verneigen uns vor ihnen in tiefer Anerkennung und versprechen, den lieben Verstorbenen und sein erfülltes Leben, gemeinsam mit seinen Patienten, Schülern und Freunden immer in bestem Gedenken zu behalten.

Hugo Partsch